

JUGENDREFERENTENSEMINAR WEST

2009/2010

# (Programm)MUSIK verbindet

zwei Jugendkapellen erarbeiten gemeinsam in Zusammenarbeit  
mit einer Volksschulklasse das Werk „Bilder einer Ausstellung“



Künstlerin Luise

Jasmin Ladner und Maria Egger

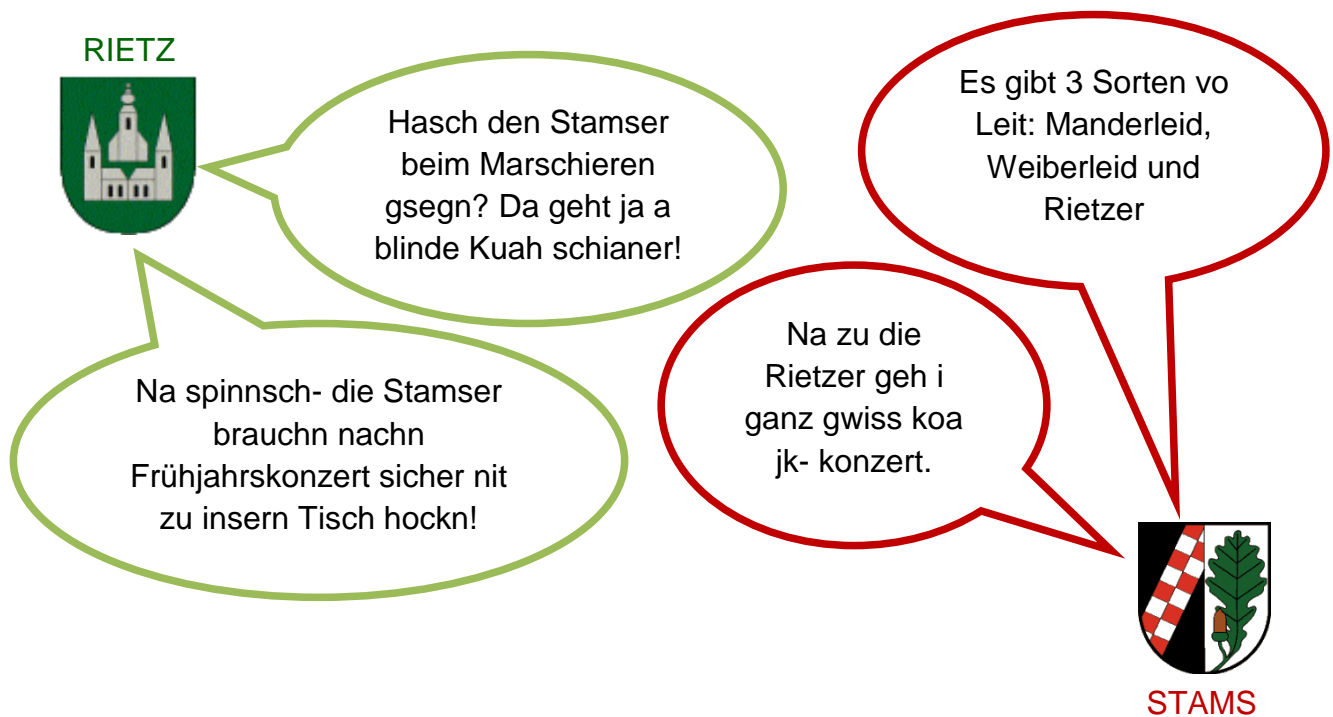
## 1. VORWORT

Wir, Jasmin Ladner und Maria Egger, sind beide 18 Jahre alt. Außer dem Alter haben wir noch viele andere Gemeinsamkeiten. Zusammen besuchen wir die BBAKIP in Innsbruck, wir spielen beide Saxophon (die Hälfte unseres Instrumentalunterrichtes musizieren wir meist im Duett) oder gehen bei Schönwetter gerne mal eine Runde rollerskaten. Ja wir zwei verbringen schon ganz viel Zeit miteinander und das hat uns auch zusammengeschweißt.

Als ich, Maria, im Herbst 2009 die Möglichkeit bekam das Jugendreferentenseminar zu besuchen, war ich anfangs eher skeptisch und unentschlossen. Ich überlegte mir die Teilnahme sehr gut und kam zum Schluss, dass ich schon gerne mitmachen würde aber nicht alleine. So fragte ich Jasmin ob sie Lust hätte mitzumachen. Sie war gleich begeistert von dieser Idee, nicht zuletzt weil es spannend war neue Leute kennenzulernen und sich gegenseitig auszutauschen.

Doch nun genug von unseren persönlichen Hintergründen. Immerhin soll das ja eine informative Seminararbeit werden und kein Tagebuch. Jedoch ist es uns besonders wichtig immer wieder ein Stück von unserer Persönlichkeit miteinzubringen. Das macht die ganze Sache für uns sinnvoller und authentischer.

Wie bereits erwähnt sind Jasmin und ich durch viele Sachen verbunden. Jedoch gibt es einen Unterschied. Jasmin spielt in ihrer Heimatgemeinde Stams bei der dortigen Musikkapelle und ich musiziere bei der Musikkapelle Rietz mit. Die beiden Orte liegen nebeneinander und sind kaum 2 km voneinander getrennt. Jetzt kann man sich denken „Hm... a so a großer Unterschied wird des etz woll nit sein...“ – doch da täuscht man sich. Zwischen unseren Heimatgemeinden finden Spannungen statt, die manchmal wirklich boshaft sind und für eine ungute Atmosphäre sorgen. Mit Spannungen meine ich beispielsweise solche Sprüche wie:



Wir sind uns sicher, dass derartige Feindschaften bei so manchen Nachbargemeinden der Fall sind. Unserer Meinung nach stecken die Wurzeln immer in den früheren Generationen. Großväter übertragen solche Einstellungen ihren Töchtern, diese wiederum werden zu Müttern, und vermitteln ihrem Nachwuchs solche Werte.

Da Jasmin und ich sehr viel mit Kindern beisammen sind, wissen wir aus unseren Erfahrungen dass diese noch unberührt und vorurteilsfrei sind. Beispielsweise wird ein muslimisches Kind im Kindergarten von den Kindern ganz gleich wie alle anderen Kinder angenommen, von deren Eltern jedoch meist mit Voreingenommenheiten betrachtet. Genauso ist es oft auch mit Nachbargemeinden. Die Kinder hätten von sich aus sehr wohl Interesse gemeinsam zu spielen, oder eben zu musizieren. Hören sie jedoch von älteren Musikkollegen blöde Sprüche halten sie diese Einstellungen für richtig und normal.

Solche Probleme möchten wir anhand unseres Projektes „(Programm)MUSIK verbindet- zwei Jugendkapellen- Ein Klang“ zumindest ansatzweise lösen. Im Rahmen unseres Projektes erarbeiten wir mit beiden Jugendkapellen das Werk

„Bilder einer Ausstellung“. Als Ziel des Projektes haben wir ein Konzert geplant, welches in der Seminararbeit so gut wie für uns möglich erläutert ist.

Ein besonderer Dank gilt Frau Berger, welche uns die Bilder der Kinder vom Übungshort der BBAKIP Haspingerstraße zur Verfügung gestellt hat.

Viel Spaß beim Lesen und wir hoffen, dass wir Ihnen so manche Inspirationen geben können.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. Vorwort</b>	2
<b>2. Programmusik allgemein</b>	6
<b>3. Zum Werk „Bilder einer Ausstellung“</b>	8
3.1. Die Sätze	8
3.2. Die Bildvorlagen	11
3.3. Aufführungsgeschichte	11
<b>4. Komponist Modest Mussorgski</b>	11
<b>5. Informationsabend</b>	14
5.1. Ablauf des Abends	14
<b>6. Konzertplanung</b>	16
6.1. Werbung im Vorfeld	16
6.2. Vorbereitungen durch Zusammenarbeit mit der Volksschule	17
6.2.1. Sinn der Zusammenarbeit	17
6.2.2. Vorhaben welche im Unterricht umgesetzt werden	17
6.2.3. Vorhaben welche mit der Jugendkapelle umgesetzt werden	24
6.3. Konzertverlauf	24
<b>7. Zwei rivalisierende Gemeinden- der erste Versuch der Annäherung</b>	25
7.1. Konkurrenzkampf	26
7.2. Von alt auf jung	27
7.3. Versuch der Annäherung	28
<b>8. Schlusswort</b>	30

## 2. PROGRAMMMUSIK ALLGEMEIN

Die Definition von Programmmusik wird vom griechischen Wort *programma* abgeleitet. Es bedeutet öffentliche, schriftliche Bekanntmachung.

Die Programmmusik umfasst hauptsächlich Instrumentalmusik für Orchester oder Soloinstrumente mit einem außermusikalischen Inhalt. Jedoch kann dieser Inhalt durch einen beliebigen Titel oder ein detailliertes Programm mitgeteilt werden. Ist dies nicht der Fall, so spricht man von so genannten geheimen Programmen. Das Besondere an dieser speziellen Art ist, dass es viel Raum für unterschiedliche Deutungen lässt. Erwähnenswert für diese Art von Programmmusik ist Gustav Mahler. Er baute solche Muster in seinen späten Sinfonien ein.

Die Programme sind für den Hörer insofern wichtig, da sie die/denjenige(n) in eine bestimmte Richtung lenken. Aber auch des Komponistens wird durch das Programm Angeregt. Das Programm besteht vorwiegend aus einer Folge von Handlungen, Situationen, Bildern oder Gedanken.

Vergleicht man die „absolute Musik“ mit der Programmmusik, so ist festzustellen, dass bei der „absoluten Musik“ keine außermusikalischen Vorstellungen zu finden sind und Empfindungen und Gefühle nicht über die Vortragszeichen hinaus verbalisiert werden.

Hingegen die Programmmusik verwendet drei Möglichkeiten Außermusikalisches durch Musik darzustellen, die wie folgt lauten.

Bei der ersten Art geht es darum die Höreindrücke durch akustischer Imitation wiederzugeben. So wählt zum Beispiel Antonio Vivaldi in einem seiner Werke den tiefsten Ton der Geige in schnellen Sechzehntelnoten, um das Rollen des Donners zu imitieren.

Die zweite Möglichkeit zeichnet sich durch die tonsymbolische Darstellung von visuellen Sinneseindrücken, also von Tonmalerei, und Assoziationen zusammen.

Nicht zu vergessen ist jedoch die Darstellung von Gefühlen und Stimmungen durch die volle Ausgestaltung der absolut musikalischen Vortragszeichen. Ein Beispiel dafür wäre die Sinfonische Dichtung „Drapa- über den –Tod Edvard Griegs“ des dänischen Komponisten Rued Langgaard.

Die Programmmusik schließt keine Werke ein, die den Titel nicht im Sinne eines Programms, sondern lediglich als Name oder zur Verdeutlichung musikalischer Besonderheiten verwenden.

So ist es zum Beispiel bei der fünften Sinfonie von Arthur Honegger, deren Untertitel „Di tre tre“ sich nur auf die leisen Paukenschläge auf dem Ton „D“ bezieht, mit denen jeder der drei Sätze endet.

Wie vorher schon verglichen wurde, stehen sich Programmmusik und „absolute Musik“ gegenüber. Der Übergang zwischen den beiden Stilrichtungen bildet die so genannte Tonmalerei. Sie will die mithilfe musikalischer Mitteln außermusikalische Geräusche schildern.

Weiters gibt es neben der Programmmusik auch eine Musikrichtung mit einem poetischen Programm. Poetische Programme zeichnen sich durch eine lockere Verbindung zwischen Programm und Musik aus. Hierfür wäre die dritte Sinfonie von Beethoven „Eroica“ oder die sechste Sinfonie „Pastorale“ ein sehr passendes Beispiel.

Man zählt Filmmusik, Militärmusik oder Nationalhymnen, die Gattungen der Vokalmusik wie auch die gesamte Populärmusik sämtlicher Stilarten nicht zur Programmmusik obwohl sie eigentlich eine musikalische Textdeutung, teils auch mit Methoden der Tonmalerei oft beinhalten.

### 3. ZUM WERK „BILDER EINER AUSSTELLUNG“

Das Werk „Bilder einer Ausstellung“ war ursprünglich ein Klavierzyklus, welcher von Modest Mussorgski im Jahre 1874 komponiert wurde. Es ist ein Paradebeispiel für die Programmmusik. Die einzelnen Sätze handeln von Gemälden einer Ausstellung, welche Viktor Hartmann, ein verstorbener Freund Mussorgskis, gestaltet hatte. Modest Mussorgski wurde außerdem von seinem Freund Wladimir Stassow, ein Kunstkritiker, zur Komposition angeregt.



*Viktor Hartmann*

Obwohl das Werk ursprünglich für ein Klaviersolo konzipiert wurde, hat es schon früh zu Orchesterkompositionen angeregt. Das lag hauptsächlich an dem Reichtum der Klangfarben des Zyklus. Maurice Ravel schuf mit Sicherheit die bekannteste Bearbeitung, welche mindestens die Popularität des Originals erreichte.

#### 3.1. Die Sätze

Das gesamte Werk vermittelt dem Zuhörer den Eindruck eines Rundganges durch die Ausstellung von Viktor Hartmanns Werken. Modest Mussorgski „schaut sich“ im gesamten 10 Bilder an. Zwischen den Gemälden setzt er immer wieder verschiedene Versionen der Promenade.

Die verschiedenen Sätze erfolgen in dieser Reihenfolge:

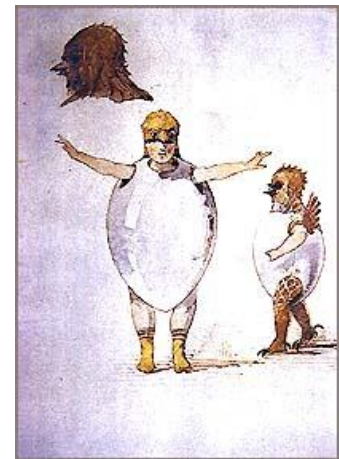
- Am Beginn steht die „Promenade“. Laut Mossorgski stellt diese das Umherwandern seiner selbst zwischen den einzelnen Bidlern dar, um diese zu betrachten. Die „Promenade“ wiederholt sich insgesamt viermal, meist etwas verändert, als Übergang zwischen den einzelnen Gemälden.
- Das erste Bild bekam den Titel „Gnomus“ oder „Der Gnom“. Es zeigte einen Zwerg, welcher kurios auf missgebildeten Beinen herumhüpfte. Seine Sprünge



sind auch in der Musik angedeutet. Zwischen den Sprüngen erfolgen meist kurze Pausen. In der Mitte dieses Satzes bekommt der Zuhörer eine düstere Stimmung vermittelt, welche von linkischen Musikmotiven des Gnomus unterbrochen werden.

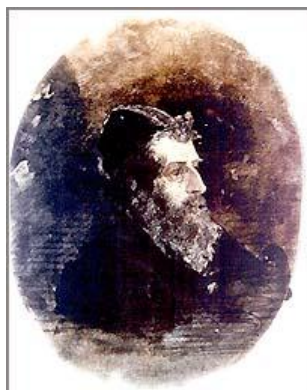
- „Il vecchio castello“ oder „Das Alte Schloss“ ist eine ruhige Romanze mit gleichförmiger Begleitung. Stassow schmückte diesen Satz mit dem Zusatz „Vor dem ein singender Troubadour steht“ aus.
- Die „Tuileries“ geben ein Bild des berühmten Pariser Parks wieder. Kinder toben dort wild herum und werden von ihren Gouvernanten andauernd versucht zu bändigen. Leider gelingt es ihnen trotz eindringlicher Worte nicht, die fröhlichen Kinder zu beruhigen.
- Das nächste Bild trägt den Namen „Bydlo“ oder „Der Ochsenkarren“. Seine eintönige und schwerfällige Vertonung, stellen die monoton rollenden Räder des schweren Karrens dar.

- Das „Ballett der unausgeschlüpften Küken“ ist wohl das lebendigste aller Gemälde: Es zeigt fröhlich tanzende Küken in ihren Eierschalen. (hier rechts im Bild)



- „Samuel Goldenberg und Schmuyle“- so heißen zwei Juden. Der eine ist reich und der andere arm. Dementsprechend sehen auch die Gemälde aus: Das von Goldenberg ist breit und gewichtig und seine Musik zeichnet sich durch dröhnende Bässe aus. Schmuyles hingegen jammert unentwegt.

*der reiche  
Jude  
Samuel  
Goldenberg*



*der arme Jude*

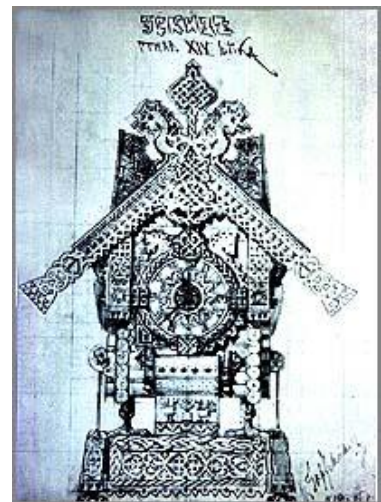
- Der nächste Satz symbolisiert ein aufregendes Markttreiben. Das Gemälde dazu heißt „Limoges“. Das ganze Stück zieht eine Saccato- Bewegung durch, welche sich am Ende vom Tempo her verdoppelt.

- Eine düstere Stimmung vermittelt das nächst Stück. Der Name des Bildes lautet „Catacombae“ oder „Die Katakomben“. Die aufgeschichteten Totenschädel und Knochen sind Auslöser dieser düsteren Komposition.



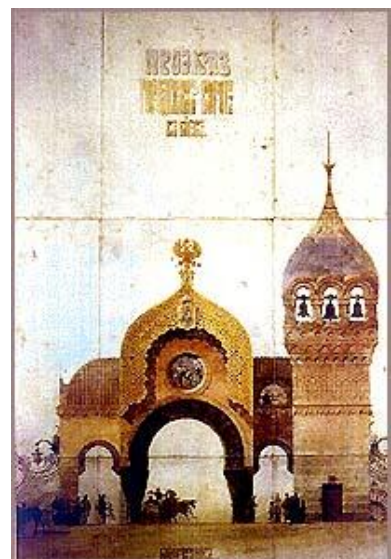
*„Catacombae“ Auarell von Hartmann*

- Eines der bekanntesten Werkteile ist mit Sicherheit „Die Hütte auf Hühnerfüßen“ oder „Die Hütte der Baba- Jaga“. Baba- Jaga ist eine russische Hexe, welche auf einem Stößel betriebenen Mörser reitet. Mussorgski bildet diesen „Besenritt“ in Eckteilen des Satzes nach.



*Entwurf für eine Uhr in Form der Hütte der Baba. Jaga von Viktor Hartmann*

- Im letzten Gemälde „Das große Tor von Kiew“ verarbeitet Mussorgski das Motiv der Promenade. Er gibt dem Stück einen kirchenmusikalischen Charakter, unter anderem durch die schweren Oktavbewegungen am Ende des Stückes, welche die Glockenschläge nachahmen sollten.



*Entwurf zu einem Stadttor von Kiew von Viktor Hartmann*

### **3.2. Die Bildvorlagen**

Da generell viele Bilder von Viktor Hartmann verschollen sind, weiß man heute nicht genau ob zu allen Sätzen Modest Mussorgskis überhaupt jemals Bildvorlagen vorhanden waren. Es kann nämlich auch sein, dass einige Gemälde der Phantasie Mussorgskis zuzuschreiben sind.

Insgesamt waren nur drei der vertonten Bilder in der Ausstellung von 1874 vorhanden: Das „Ballett der unausgeschlüpften Hühner“, „Die Hütte der Baba- Jaga“ und das „große Tor von Kiew“. Die Bilder die außerhalb der Ausstellung noch existierten haben wir im oben alle abgebildet (zwei einzelne Zeichnungen polnischer Juden, die Zeichnung Hartmanns in den Pariser Katakomben).

### **3.3. Aufführungsgeschichte**

Das Werk „Bilder einer Ausstellung“ wurde zu Mussorgskis Lebzeiten vollkommen ignoriert. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts, nach der Orchesterversion durch Maurice Ravel wurde auch das Originalwerk berühmt.

## **4. KOMPONIST MODEST MUSSORFSKI**

Er wurde als jüngster Sohn eines wohlhabenden Landbesitzer am neunten März 1839 in Karewo in Pskow in Pleskau geboren.

Durch seine Mutter und einer deutschen Erzieherin lernte er Klavier spielen.

Im Alter von sieben Jahren beherrschte er bereits kurze Stücke von Franz Liszt und im Alter von neun Jahren spielte er vor einem zahlreichen Publikum in seinem Elternhaus ein Konzert von John Field. Im August 1849 begann er Klavierunterricht bei Anton Herke, einem Schüler von Adolf Henselt, zu nehmen.

Mussorgski besuchte die Kadettenschule um ca. 1856.

Eine Kadettenschule war eine Schule, welche ein Teil der Militär- Erziehungs- und Bildung- Anstalten in Österreich- Ungarn war. Neben der allgemeinen Bildung sollte

die Kadettenschule theoretische Kenntnisse vermitteln, die der Offizier zur Ausübung seines Berufs und zur weiteren Fortbildung benötigte.

Im Jahre 1852 trat er in die Kadettenschule in St. Petersburg ein, wo er sich besonders mit Geschichte und Philosophie beschäftigte. Er war dort auch Mitglied des Schulchors und auf Anregung seines Religionslehrers, Pater Krupski, beschäftigte er sich zudem mit Bortnianski und weiterer russischer Kirchenmusik des frühen 19. Jahrhunderts. Zu diesem Zeitpunkt erschien auch seine erste Komposition: „Porte-enseigne Polka“, die seinen Mitschülern gewidmet war und auf Kosten seines Vaters gedruckt wurde. 1856 verließ er die Kadettenschule und trat dem Preobraschenski-Garderegiment bei. Diese waren die ältesten Regimenter der russischen Armee. Unter Offizieren galt es als ein besonderes Privileg, in einem dieser Garderegimenter zu dienen. Über Dargomyschski und César Cui lernte er Mili Balakirew kennen, von welchem er ersten formalen Unterricht in Musiklehre erhielt, der im Wesentlichen auf den großen Werken Ludwig van Beethovens, Franz Schuberts und Robert Schumanns gründete. Nach einer Krise verließ er am 17. Juli 1858 das Regiment, setzte die Zusammenarbeit mit Balakirew jedoch fort.

Da 1861 die Leibeigenschaft aufgehoben wurde, ging es seiner Familie nicht gut und er musste am Land bei der Verwaltung des Familiengutes in Karevo helfen.

Wegen seiner schlechten finanziellen Lage wurde er 1863 in die Ingenieursabteilung des Ministeriums für Kommunikation berufen. Nach einer Beförderung im Dezember 1866 wurde er am 10. Mai 1867 jedoch schon wieder entlassen. Nach der Publikation von Tschernyschewskis Roman waren neue Ideen in Russland populär geworden, und so lebte Mussorgski während dieser Zeit in einer Wohngemeinschaft mit vier anderen jungen Männern: Mili Balakirew, César Cui, Alexander Borodin und Nikolai Rimski-Korsakow zusammen, wo er sich am regen Ideenaustausch über Kunst, Philosophie und Politik beteiligte.

Außer Balakirew waren alle Musikliebhaber, also keine Berufsmusiker. Sie kämpften gegen den akademischen Professionalismus. Sie wollten etwas Neues schaffen.

Als Mussorgski nach seiner Entlassung auf das Land zu seinem Bruder zog, beschäftigte er sich hauptsächlich mit Orchesterwerken.

Aus dieser Zeit stammt die erste Fassung seines Werkes *Johannisnacht auf dem Kahlen Berge*. Nach der Rückkehr nach St. Petersburg begann er die Oper *Boris Godunow* nach einem Theaterstück von Puschkin zu komponieren, mit welcher er nicht auf die Bühne kam. Jedoch als drei seiner Szenen aus diesem Werk mit großem Erfolg aufgeführt wurden, wurde Mussorgski bekannt und wurde befördert.

Im Juni 1874 schrieb er den Klavierzyklus *Bilder einer Ausstellung*, der durch eine Ausstellung der Zeichnungen und Bühnenentwürfe seines verstorbenen Freundes Viktor Hartmann inspiriert war. Immer mehr und mehr begann Mussorgski lyrischen Gesang zu veröffentlichen. So vereinigte er Sprache und lyrischen Gesang. Am 13. Januar 1880 musste Mussorgski den Staatsdienst wegen seiner Trunksucht verlassen, erhielt jedoch eine Pension von 100 Rubel zugebilligt, unter der Bedingung, dass er seine halbfertige Oper *Chowanschtschina* zu Ende bringt, was er aber nicht tat. Im letzten Lebensjahr arbeitete er am Land als Theorielehrer in einer Musikschule.

Sein letzter öffentlicher Auftritt erfolgte am 15. August 1880. Nach einem epileptischen Anfall und drei weiteren am folgenden Tag wurde er am 26. Februar in das Nikolajewski-Krankenhaus eingeliefert. Nach einer scheinbaren Erholung Mitte März, während welcher Repin sein berühmtes Porträt malte, verstarb Mussorgski am 28. desselben Monats.

## 5. INFORMATIONENABEND

Da die Jungmusikkapellen erfahren sollten, was wir mit ihnen vorhaben, laden wir sie zu einem Informationsabend ein und besprechen den genauen Projektverlauf.

Wir werden natürlich das Einverständnis eines jeden Musikanten einholen um mit dem Projekt fortzufahren zu können. Aber nicht nur das Einverständnis der Jugendlichen und Kinder ist wichtig, sondern auch das der Kapellmeister und

Jugendreferenten. Sie würden im Verlauf des Projektes eine sehr große Rolle spielen, da wir jemanden benötigen, der unsere Jungmusikanten dirigiert.

Zunächst laden wir beide JMKs ein und treffen uns im Gemeindesaal Rietz. Dort bereiten Maria und ich einen Stuhlkreis vor und erklären den Musikanten unser genaues Vorhaben.

Anschließend wollen wir den Jugendlichen den Begriff „Programmmusik“ und das Werk „Bilder einer Ausstellung“ etwas näher bringen.

Durch die Praxisstelle unserer Ausbildung, sind wir zufälligerweise in einen Kinderhort gekommen, welcher das Jahresthema Malerei hatte. In Absprache mit unserer Praxislehrerin haben wir selbst gemalte Bilder der Kinder für unser Projekt zur Verfügung gestellt bekommen. Sie haben Bilder zum Thema „Bilder einer Ausstellung“ gemalt und haben auch viel Hintergrundwissen über dieses Werk erfahren dürfen.

Im Rahmen unseres Informationsabends haben wir uns gedacht, dass wir diese Bilder verwenden und im Gemeindesaal aufhängen.

Die Bilder werden weiters von uns mit Decken,..etc. verdeckt und werden erst während des Abends von uns wieder veröffentlicht.

Der Informationsabend wird an einem Abend am Wochenende stattfinden, da Schüler unter Woche oft viel zu lernen und viele andere Verpflichtungen haben.

Maria und ich werden rechtzeitig vorher die Einladungen verschicken, welche die genauen Daten zur Veranstaltung beinhalten.

### **5.1. Ablauf des Abends:**

Die Musikanten werden von uns persönlich begrüßt und in den Saal geführt, wo sie sich im Stuhlkreis platzieren können.

Wenn alle beisammen sind, werden wir uns noch einmal genau vorstellen und kurz etwas über uns erzählen.

Danach würden wir es für sinnvoll halten, dass sich die einzelnen Teilnehmer kurz der Reihe nach mit ihrem Vornamen und positiven Eigenschaften von sich selbst vorstellen.

Nun erzählen wir allen unser Vorhaben und erzählen einiges über Programmmusik und hauptsächlich etwas über das Werk „Bilder einer Ausstellung“.

Jedes Bild wird kurz von uns beschrieben, da wir dies für unseren nächsten Programmpunkt benötigen.

Anschließend machen wir die Musikanten und Musikantinnen auf die verdeckten Pinwände aufmerksam. Maria bildet so viele Gruppen, wie Bilder vorhanden sind. Jede Gruppe wird zu einem Bild zugeteilt und bekommt gleichzeitig von uns einen Zettel, worauf ein Rätsel steht. Die Lösung des jeweiligen Rätsels ist der Name des Bildes. Die Gruppen haben eine kurze Gedenkzeit. Wenn sie sich auf einen Namen geeinigt haben, so werden sie nun der Reihe nach ihre Rätsel und Lösungen bekannt geben. Ist das Rätsel richtig gelöst worden, so darf die Decke von der Pinwand genommen werden. Danach können sich alle die Bilder genauer anschauen.

Nach einer kurzen Zeit setzen sich alle wieder und wir hören uns gemeinsam das originale Werk „Bilder einer Ausstellung“ an.

Da wir ein Arrangement für Jungmusikkapellen haben, möchten wir dieses Werk gemeinsam mit beiden Jungmusikkapellen spielen. Dies wird den Jugendlichen natürlich bekannt gegeben.

Wir möchten nun das Arrangement für Jugendkapelle austeilen und die Musikanten je nach Register zusammenfinden. Sie sollten sich nun in Gruppen mit ihren Stimmen auseinandersetzen und uns nachher ihre Meinungen dazu wissen lassen. Sie können ihre Meinungen auch aufschreiben und danach Preis geben.

Damit die Jungmusikanten nicht sofort mit dem Gedanken an das Projekt während des Informationsabends arbeiten, möchten wir ihnen die genaue Idee des gemeinsamen Spielens erst jetzt richtig erklären. (*siehe Vorhaben*)

Maria und ich haben schon vorher für die Musikanten in Zusammenarbeit mit den Kapellmeistern einen Probenplan verfasst, welcher nun ausgeteilt wird. Wir

besprechen zuletzt mit allen den Probenplan und sind für Reflexionen, Wünsche und Anregungen jederzeit bereit.

Zu guter Letzt besprechen wir den genauen Probenverlauf und erkundigen uns bei den Musikanten und Musikantinnen wer an der ersten Probe teilnimmt und wer keine Zeit hat. Das Absagen vor Proben ist für uns sehr wichtig, deshalb geben wir unsere Handynummern bekannt.

Wenn niemand mehr eine Frage hat, so beenden wir den Informationsabend und verabschieden und bedanken uns bei den Jugendlichen.

## 6. KONZERTPLANUNG

### 6.1. Werbung im Vorfeld

Jeder Musiker wünscht sich einen vollen Konzertsaal und ein begeistertes Publikum. Jedoch ist das nicht immer ganz einfach und viele denken sich man müsse als Musiker im Vorfeld nichts dahingehend unternehmen. Das entspricht leider nicht der Realität. Es bedarf einer guten und vor allem effektiven Werbestrategie, welche wir uns in unserem Falle folgendermaßen zurechtgelegt haben:

Zum einem ist es wichtig ästhetische und ansprechende Flyer zu verteilen. Um die passende Gestaltung zu wählen müssen wir uns überlegen welches Zielpublikum wir animieren wollen. Und da wir zwei Jugendkapellen sind und außerdem mit einer Volksschulklasse in Zusammenarbeit sein werden (davon erfahren sie im Anschluss mehr), wollen wir hauptsächlich Kinder und Jugendliche ansprechen. Deshalb entscheiden wir uns für einen Flyer, welcher kindgemäß, das heißt mit einem selbst gemalten Bild eines der Volksschulkinder der „Partnerklasse“ versehen ist. Die wichtigsten Informationen sind der Ort, die Zeit und das Thema der Aufführung. Außerdem werden natürlich die mitwirkenden Kapellen und die Partnerklasse am Flyer angegeben. Jeder Jungmusikant bekommt von uns die Aufgabe diese an Freunde, Verwandte, Bekannte,... auszuteilen. Auch in Schulen und Kindergärten legen wir die Flyer aus.



Weiters werden wir ungefähr zwei Wochen vor der Aufführung im Ort Stams und im Ort Rietz große Plakate an dafür vorgesehenen Plakatwänden und kleinere Plakate an Geschäften, Schulen, Gemeindezentren,... anbringen. Das Layout der Plakate deckt sich mit dem der Flyer (dieser werden vergrößert).

Zu guter Letzt dürfen wir eine Kleinanzeige in der Bezirkszeitung mit den wichtigsten Informationen zum Konzert nicht vergessen.

## **6.2. Vorbereitungen durch Zusammenarbeit mit der Volksschule**

### **6.2.1. Sinn der Zusammenarbeit**

Jasmin und mir war von vorn herein klar: Wir möchten unser Projekt ausweiten, indem wir eine weitere Institution mit Kindern miteinbeziehen. Wir entschieden uns für Kinder im Volksschulalter, da diese auch unser Zielpublikum hinsichtlich neuer Jk-Mitglieder sind. Neben dem Werbeaspekt kommt dazu, dass wir für unser Projekt sowohl selbsterfundene Geschichten die später der Moderation dienen, als auch selbstgemalte Bilder, welche wir bei der Ausführung unseres Konzertes benötigen, brauchen. Da unser Projekt fiktiv ist, haben wir jetzt noch keine konkrete Klasse für die Zusammenarbeit ausgewählt. Aber da wir persönliche Beziehungen zu einer Volksschullehrerin haben sind wir uns sicher, dass eine Klasse für leicht aufzutreiben ist.

Der allerwichtigste Aspekt für diese Kooperation ist allerdings der Spaß an der Arbeit. Die Kinder werden beim Geschichten schreiben dazu angeregt ihrer eigenen Fantasie freien Lauf zu lassen. Auch beim Gestalten der Bilder sind der Ideen der Kinder keine Grenzen gesetzt. Genau das ist es nämlich was Kinder in unser hoch technisierten und vorprogrammierten Welt brauchen: Freiheit um ihre eigenen individuellen Ideen umsetzen zu können. Und da sind sie mit alle Leidenschaft mit dabei!

### **6.2.2. Vorhaben welche im Unterricht umgesetzt werden**

1. Die Klasse wird in kleine Gruppen eingeteilt. Je eine Gruppe hört sich einen Satz des Orchesterwerkes „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgski

an. Die Lehrerin spricht mit ihnen über ihre Eindrücke und Gefühle die sie dabei hatten. Sie verrät den Titel des Satzes und lässt die Kinder ein Bild nach ihren Vorstellungen dazu malen. Wichtig dabei ist natürlich, das (falls noch vorhandene) Originalbild Hartmanns nicht zu zeigen!

Sind alle Gemälde fertig werden diese gerahmt und vorerst im Klassenzimmer aufgehängt. Zusammen könnte sich die Klasse das gesamte Werk anhören.

Diese Bilder werden später bei der ersten Zusammenkunft der beiden Kapellen verwendet.

2. Die Kinder verfassen selbst erfundene, kurze Geschichten zu jedem Satz/ Gemälde. Das Bild kann dazu als Reiz dienen und die Kinder auf eine originelle Idee bringen lassen. Es besteht die Möglichkeit, dass jedes Kind zu seinem Bild die Geschichte schreiben darf. Man kann die Bilder jedoch auch untereinander austauschen.

Diese Geschichten werden bei der Aufführung anstelle einer klassischen Moderation vor jedem Satz vom jeweiligen Volksschulkind vorgelesen.

Durch einen Zufall hat der Übungshort unserer Schule (Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik Haspingerstraße) zur Jubiläumsfeier ein Projekt gestartet. Im Rahmen dieses Projektes erarbeiteten sie auch das Thema „Bilder einer Ausstellung“. Sie waren die Künstler, und malten die einzelnen Bilder zu den verschiedenen Sätzen. Dankenswerterweise dürfen wir diese tollen Werke in unserer Seminararbeit als Beispiel für die möglichen Gemälde der Volksschulkinder präsentieren:

**„Der Gnom“**



Künstlerin: Luise

**„Das alte Schloss“**



Künstlerin: Sophie



**„Das Ballett der Küken“**



Künstlerinnen und Künstler: Diana, Gabriel, Vito, Mara, Sophie, Judith  
**„Herr Samuel Goldberg“**



Künstler: Felix



**„Herr Schmuyle“**



**Künstlerin: Judith**

**„Der Markplatz“**



**Künstlerin und Künstler: Gabriel, Zora und Adrian**

## „Die Katakomben“



Künstlerin und Künstler: Gabriel, Max K., Felix, Diana, Adrian, Paul

## „Das große Tor“



Künstlerin: Zora

### **6.2.3. Vorhaben welche mit der Jugendkapelle umgesetzt werden**

1. Die Kinder der Volksschulklasse dürfen bei einer Probe dabei sein und im Anschluss Instrumente ihrer Wahl ausprobieren. Danach kann bei einem gemütlichen Zusammensitzen ein Austausch zwischen den Schulkindern und den Jungmusikant/innen erfolgen.
2. Die Kinder sind natürlich auch bei der Generalprobe dabei. Hier wird der gesamte Konzertablauf (wird im nächsten Kapitel beschrieben) geprobt.
3. Beim Konzert selbst sind die Volksschulkinder ein wichtiger Part: Sie machen die Moderation und jeweils ein Kind darf die Kerze tragen (dazu im Anschluss mehr).

### **6.3. Konzertverlauf**

Das Konzert ist als Abendveranstaltung geplant. Wir möchten trotzdem darauf achten, es nicht allzu spät anzusetzen (ca. 18 Uhr ist optimal), damit sich auch jüngere Kinder das Werk anhören können.

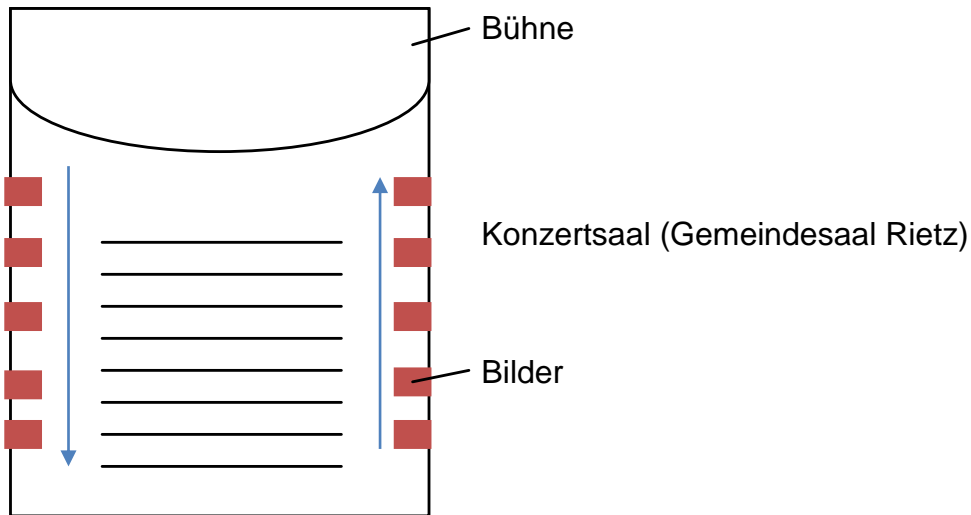
Eingangs spielen die MusikantInnen die Promenade.

Danach findet die Begrüßung durch die Jugendreferenten statt. Wir möchten gerne eine „Doppelbegrüßung“ machen, um das ganze so lebendig wie möglich zu gestalten. Wir erläutern kurz unser Projekt, begrüßen die Vorstände des Musikbezirkes sowie den Bürgermeister und den örtlichen Pfarrer. Ein besonderer Dank gilt der Volksschulklasse, sowohl den Kindern als auch der Pädagogin. Danach bleibt uns nichts anderes mehr übrig als den Zuhörern einen schönen Abend zu wünschen. Das Mikrofon wird im Anschluss an das erste Volksschulkind weitergegeben.

Das Kind liest seine Geschichte zum ersten Werk „Der Gnomus“. Gleichzeitig wird mithilfe eines Diaprojektors auf einer Powerpointversion das Bild des Gnoms (nicht



das Original sondern das von den Kindern gemalte) projiziert. Außerdem haben wir im gesamten Konzertsaal die Bilder der Reihe nach aufgehängt. Unsere Ausstellung beginnt links vorne und endet rechts vorne:



Das moderierende Kind steht vorne links, wenn die Bilder der linken Saalhälfte an der Reihe sind, und vorne rechts, wenn die Bilder der rechten Saalhälfte musiziert werden. Als „Specialeffekt“ bekommt ein Kind eine Kerze. Dieses Kind stellt sich sobald die Moderation beginnt zum passenden Gemälde und erleuchtet dieses mit seiner Kerze. Da wir den gesamten Konzertsaal völlig verdunkeln wollen, sorgt das sicher für eine tolle Atmosphäre. Das Kind bleibt auch während des Satzes stets beim Bild stehen.

Am Ende bedanken wir uns für einen (hoffentlich) zahlreichen Besuch und wir wünschen jedem, dass er gut nach Hause kommt.

## 7. ZWEI RIVALISIERENDE GEMEINDE- DER ERSTE VERSUCH DER ANNÄHERUNG

Schon seit Maria und ich in unseren Musikkapellen, Rietz und Stams aktiv sind, haben wir von Beginn an gemerkt, dass zwischen unseren Musikkapellen ein gewisser Konkurrenzkampf und eine große Distanz herrschen.

Jedoch haben wir uns immer gewundert warum?

Den Grund dafür ist uns bis heute noch nicht ganz verständlich. Da manche Mitglieder sowohl bei der Musikkapelle als auch bei der Jungmusikkapelle tätig sind, haben sich solche Einstellungen und Haltungen gegenüber der anderen Musikkapelle mehr oder weniger übertragen, was wir eigentlich sehr schade finden.

Zwei Nachbargemeinden, wessen Musikkapellen sich sehr mit Gerüchten, blöden Witzen und teilweise Beleidigungen bekämpfen, zeigen wenig Harmonie und keinerlei Bereitschaft zu einer Zusammenarbeit.

Durch unser Projekt „Programm Musik verbindet“, sollten sich zumindest die beiden Jungmusikkapellen besser kennen lernen und gemeinsam an einem tollen Werk arbeiten. Wir hoffen, dass sich gewisse Einstellungen zum Positiven wenden und sogar manche Mitglieder der Musikkapelle anregen auch so zu denken.

### 7.1. Konkurrenzkampf

Zuerst ist zu erwähnen, dass sich die Musikkapellen Rietz und Stams schon lange miteinander vergleichen. Jede erbrachte Leistung bei sämtlichen Wertungsspielen und Marschbewertungen werden miteinander verglichen. Ständig fallen Sätze wie zum Beispiel: „A die Stamser kennen nit amal marschieren. Beim Ofallen lafft jeder do hin wo er will, ...“

Oder auch: „Die Rietzer moenen sie sein besser wie mir, lei weil se in der Gruppe B mehr Punkte ham als mir in der Gruppe D.“

Wir wollen versuchen diesen Konkurrenzkampf zu beseitigen. Beide Jungmusikkapellen sollten erleben, dass alle an einem Strang ziehen und erkennen, dass durch das Arbeiten an einem Projekt sehr viele neue Eigenschaften an anderen Menschen gefunden werden können.

## 7.2. Von alt auf jung

Wie schon erwähnt gab es die Distanzierung zur anderen Musikkapelle schon immer. Die älteren Musikanten lästern über die gegnerische Musikkapelle und wollen, dass auch die jungen Menschen beginnen so darüber zu denken.

Jeder Neuzugang bekommt sofort mit, welche Einstellung man haben sollte um dazu zu gehören. Jeder möchte sich anpassen und in einer Gruppe gut integriert sein. Was mich so wundert ist, dass hauptsächlich die älteren Mitglieder nur ihre Meinung gelten lassen. Sie sind nicht fähig die Meinung anderer zu akzeptieren und wollen von den jungen Mitgliedern, dass sie auch gegen die Nachbarmusikkapelle sind. Denn nur dann ist er oder sie eine gute Musikerin/ ein guter Musiker. Ich bin der Meinung, dass ein Verein ein Platz sein sollte, indem jeder integriert wird, egal ob er andere Einstellungen oder Haltungen hat.

Ich finde, dass die Schuld daher eher auf der Seite der älteren liegt. Für einen Jugendlichen ist es wichtig, dass er oder sie Anerkennung bekommt und eine Gruppe hat, in der er/sie willkommen und sicher fühlt. Es zählt für ihn/sie weniger ob man daher die eigene Meinung ändern muss. Hauptsache: „dazugehören“. Es herrscht ein so genannter Gruppenzwang zum mitlästern und beleidigen. Mit der Zeit schimpfen sie mehr und mehr und es passiert automatisch und macht immer mehr Spaß. Ich finde, dass es für junge Menschen äußerst schwer ist die eigene Meinung zu sagen und auch dazu zu stehen. Es braucht sehr viel Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein, welches gerade in der Pubertät oft abgeschwächt ist. Die Jugendlichen sind mit ihrer eigenen Persönlichkeit oft nicht zufrieden. Auch der Körper verändert sich und das Aussehen bekommt einen höheren Stellenwert. Der Jugendliche ist gerade in dieser Phase oft sehr großen Spannungen ausgesetzt. Er versucht sich so gut als möglich in einer Gruppe zu beweisen und zu integrieren. Das ist völlig normal und sollte auch akzeptiert werden. Das Lösen von der Familie und das Gewinnen von neuen Freunden ist der wichtigste Teil im Jugendalter. Die Meinung der Freunde zählt mehr als die Meinung der Mutter oder dem Vater.

Daher ist es für uns sehr wichtig, dass sich zumindest die Jungmusikkapellen gut miteinander verstehen und auch bereit sind gemeinsam etwas zu unternehmen. Unser Projekt sollte deshalb ein Anstoß dazu sein. Vielleicht lassen sich manche Gedanken auch auf die gesamte Musikkapelle selber übertragen.

Denn wenn der Gerüchteküche und den rivalisierenden Gedanken kein Ende gemacht wird, so zieht sich das noch weiterhin durch das Vereinsleben der Musikkapellen.

### **7.3. Versuch der Annäherung**

Mit unserem Projekt haben Maria und ich einen sehr wichtigen Aspekt miteingebunden. Es ist für uns der wichtigste, nämlich die soziale Kompetenz.

Sind Jugendliche heutzutage in der Lage aus einer „Feindschaft“ eine Freundschaft wachsen zu lassen?

Ich bin der Meinung, dass in jedem von uns der Ansatz zum Aufbau einer Freundschaft steckt. Jedoch ist es schwer eine Freundschaft zu beginnen, wenn die jeweilige Musikkapelle schon mit jeglichen Vorurteilen bestückt wurde.

Wir wollen versuchen die Jungmusikkapellen durch das gemeinsame Musizieren und Organisieren zu verbinden.

Natürlich sind die Grundgedanken weit vom tatsächlichen Tun entfernt. Maria und ich wollen einen Versuch starten und eine erste Gemeinschaftsarbeit ermöglichen. Unsere Hoffnung dabei ist, dass sich die Jungmusikkapellen im direkten Kontakt, kennen lernen und erleben.

Viele der Kinder und Jugendlichen kennen sich untereinander schon durch die Schule, da die Rietzer Hauptschüler in Stams zum Unterricht kommen.

Aber auch damit habe ich persönlich schon einige Erfahrungen gemacht. In meiner Hauptschulzeit gab es immer schon Vergleiche welches Dorf denn besser sei. Schlussendlich waren logischerweise die Rietzer nur von sich überzeugt und die Stamser von Stams. Keiner traute sich zu sagen, dass manche Dinge im gegnerischen Dorf etwas Positives hat. Ich war zum Beispiel immer beeindruckt von der Rietzer Pizzeria oder vom damaligen Schwimmbad, jedoch wollte ich es nie zugeben, da dies gegen die Meinung der anderen Stamser gewesen wäre. Umgekehrt genau dasselbe. Niemand der Rietzer hätte sich je getraut zu sagen, dass sie das Schigymnasium oder die Sprungschanze toll finden.

Ich finde, dass jedes Dorf Vor- und Nachteile hat und man sich nicht miteinander vergleichen sollte. Denn jeder wohnt seit langem dort und fühlt sich auch in diesem Ort wohler, ganz klar.

Wir sollten uns nicht gegenseitig beschimpfen, sondern aus dem Ganzen das Beste machen. Meiner Meinung nach ist das Musizieren eine sehr gute Lösung dafür. Die Noten der Musik versteht jeder Musikant und kann danach spielen.

So sollten sich alle einen Ruck geben und dem Projekt eine Chance geben.

Es wäre sehr erfreulich wenn sich die Jungmusikkapellen auch nach dem Projekt gerne sehen würden. Vielleicht ergeben sich wieder Möglichkeiten zum Gemeinsamen Planen eines Projektes. Aber nicht nur das, sondern auch das Besuchen von Konzerten der anderen Musikkapelle wäre eine nette Geste. In diesem Sinne möchte ich auch ein großes Lob an den Jugendreferent von Stams richten. Peter Mair hat heuer eine Schar von Stamser Jungmusikern zusammengetrommelt und besuchte das Konzert der Rietzer Jungmusikkapelle. Es wäre ein großes Anliegen on mir, dies weiterzuführen.

## 8. SCHLUSSWORT

Obwohl wir unser Projekt bis jetzt noch nicht durchführen konnten, glauben wir dabei etwas gelernt zu haben: nämlich, dass Kinder und Jugendliche durch das Mittel der Musik zueinanderfinden und aus Rivalitäten Freundschaften wachsen lassen können. Mit Sicherheit würde eine Realisierung des Vorhabens nicht reibungslos ablaufen. Vielleicht oder sogar wahrscheinlich würde sich in der Praxis offenbaren, dass man dieses oder jenes schlecht umsetzen kann. Doch gerade diese Fälle bringen den gewünschten Lernerfolg: man muss MITEINANDER eine meist möglich rasche Problemlösung finden und so wird man in Folge gemeinsam stark!

Hoffentlich konnten wir mit unserer Arbeit viele für die Programmmusik begeistern oder durch unterschiedliche Aspekte, wie zum Beispiel der Zusammenarbeit mit der Volksschule oder der Zusammenlegung zweier Kapellen, inspirieren!

Mit lieben Grüßen

## QUELENNACHWEIS

[http://de.wikipedia.org/wiki/Bilder\\_einer\\_Ausstellung](http://de.wikipedia.org/wiki/Bilder_einer_Ausstellung)

[www.classic-arietta.de](http://www.classic-arietta.de)

<http://www.russisches-musikarchiv.de/bilder.htm>